

# Unser Gottesdienst

## Glockengeläut

Das Geläut der Glocken ruft zum Gottesdienst. Es lädt ein, still zu werden, um auf die Stimme Gottes zu hören und einzutreten in die Freude am Herrn. Die Christen feiern den Sonntag, weil Jesus am ersten Tag der Woche von den Toten auferstanden ist. Jeden Sonntag feiern sie das leere Grab. Sie glauben, dass der auferstandene Christus in ihrer Mitte ist.

## Eintritt ins Gotteshaus

Wenn ich die Kirche betrete, kann ich in der Stille sagen: „Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihm treten!“ Es bringt wenig, wenn ich mich einfach hinsetze und mich überraschen lasse. Ich habe mehr vom Gottesdienst, wenn ich davon etwas erwarte – und zwar das, was Gott selbst verheißen hat. Sonst könnte es sein, dass ich wegen meiner Zerstretheit oder mangelnder Erwartung leer ausgehe.

## Selbsterkenntnis (Sündenbekenntnis)

Wir verbinden uns mit Gott, seinen Namen rufen wir an. In seinem Namen sind wir versammelt. Dass wir nur wenige sind und außerdem schwach, spielt keine Rolle. Denn „Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig“. Sinnvollerweise beginnt also der Gottesdienst mit einer Aussage, wie wir sie aus den Psalmen kennen: „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“. Wir gedenken unserer „Unwürdigkeit“. „Vor Gott“ bekennen wir, „dass wir gesündigt haben“. Unsere Gedanken, Worte und Werke gehen oft nicht aus dem Glauben an Gott hervor. Wir bitten um Gnade. Und Gott ist „barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte“, wie sein Wort uns versichert. Uns wird die Absolution zugesprochen. Absolution bedeutet: Wir werden von dem, was gegen uns spricht, losgesprochen. Gott hat seinen Sohn „für unsere Sünden in den Tod gegeben“. Er will seinen Geist in uns geben und solche Leute aus uns machen, die in seinen Geboten wandeln. Wer getauft ist und zum Glauben kommt, der ist gerettet. „Das verleihe Gott uns allen“, beten wir.

## Psalmgebet

Das lateinische Wort für „Einzug“ heißt „Introitus“. Wir singen den Introitus, wie in vorchristlichen Zeiten im Tempel von Jerusalem Psalmen gesungen worden sind. Die Psalmen wechseln mit dem Lauf des Kirchenjahres. Jeder Psalm wird mit einem Lobpreis des Dreieinigen Gottes abgeschlossen: „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist“.

## Herr erbarme dich!

Im griechischen Neuen Testament wird beschrieben, wie verzweifelte, ausgestoßene Menschen, z.B. Aussätzige, ihre Stimme erheben und um Erbarmen flehen, wenn Jesus an ihnen vorüberzieht. Denn Jesus ist die einzige Hoffnung, die ihnen geblieben ist. Darum schreien sie: „Kyrie, eleison“, d.h.: „Herr erbarme dich!“. Und Jesus erhört sie. Auch wir stehen oft hoffnungslos vor den Sorgen und Nöten, die uns bedrängen. Darum rufen wir: „Herr erbarme dich!“ – in der getrosten Erwartung, dass er uns erhört wie jene Aussätzigen.

## **Ehre sei Gott in der Höhe**

Denn wir wissen schon, dass Gott sich erbarmt hat. Als Jesus geboren ist und ein Engel den Hirten von Bethlehem die frohe Botschaft verkündigt, ist der Himmel voll Lobgesang. Wie ie Engel in der Christnacht singen wir heute: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen“. Damit ist nicht unser Wohlgefallen gemeint, sondern Gottes unverdientes Wohlgefallen an uns, weil er unser Leben im Licht Christi sieht. Dieses sog. Gloria trägt die Weihnachtsfreude in jeden Gottesdienst. Wir entfalten das Gloria in dem Lied: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ oder im „großen Gloria“.

## **Eingangsgebet**

Das zusammenfassende Gebet, „Kollektengebet“ genannt, wird eingeleitet mit der „Salutation“, dem wechselseitigen Segenswunsch: „Der Herr sei mit euch“, „und mit deinem Geist“. Der Pfarrer wünscht der Gemeinde, dass der Herr mit ihr sei, an ihr wirken und sie heiligen möge. Und die Gemeinde wünscht dem Pfarrer, dass der Herr mit seinem Geist, d.h. mit seiner ganzen Existenz, sei: Er soll seinen Dienst in rechter Weise tun, Gottes Wort rein und unverfälscht predigen und vor Irrlehren und ideologischer Verblendung, aber auch vor Eigennutz, Eitelkeit, Selbstherrlichkeit und Glaubensverlust bewahrt bleiben. Das Kollektengebet fasst die Anliegen der Gemeinde zusammen, es bündelt die Gedanken der Anwesenden in einem Satz.

## **Lesungen**

Wenn sich unsere Gedanken im Gebet gesammelt haben, ist unser Herz auch offen für Gottes Wort. Was Gott uns sagen möchte, erfahren wir aus der Bibel. Die Kirche hat die Bibel in einzelne Perikopen, d.h. Abschnitte, aufgeteilt, die den verschiedenen Sonn- und Feiertagen – entsprechend ihrer Stellung im Kirchenjahr – zugeordnet sind. Dabei unterscheiden wir grundsätzlich zwischen den Briefen des Neuen Testamentes, die als „Episteln“ bezeichnet werden und den „Evangelien“.

Stehend nimmt die Gemeinde diese Anrede Gottes entgegen. Auf die Epistel antwortet sie mit dem mehrfachen hebräischen Lobruf: „Halleluja“, d.h. „Lob den Herrn!“. In der Lesung des Evangeliums ist unmittelbar von Christus, dem Erlöser, die Rede. Darum begrüßt die Gemeinde das Evangelium mit dem Ruf: „Ehre sei dir Herr!“, und sie antwortet auf die Lesung mit den Worten: „Lob sei dir Christus!“.

## **Glaubensbekenntnis**

Als Christ antworte ich mit der ganzen Gemeinde auf die Lesungen aus der Bibel, indem ich meinen Glauben bekenne. In einer Umgebung, in der viele erklären: „Ich glaube nicht an Gott“ sage ich mit der Gemeinschaft der Glaubenden laut und öffentlich: „Ich glaube an Gott...“ Und wie ich an Gott glaube, den Schöpfer, den Allmächtigen, so auch an Jesus Christus; ich glaube an Gott nicht ohne Jesus. Ich erkenne Gott in Jesus. Ich glaube auch an den Heiligen Geist. Er verändert uns. Aus unwürdigen Sündern macht er Gerechte. Das glaube ich und damit rechne ich.

## **Predigt**

In der Predigt soll ein vor Jahrtausenden niedergeschriebenes Wort wieder zum aktuellen Wort Gottes werden. Der Feiertag wird nach Luthers Auslegung des dritten Gebotes geheiligt, wenn wir „Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen“. Die

Predigt ist unentbehrlich. Sie ist geradezu lebensnotwendig. Denn sie macht mir klar, wer ich in Gottes Augen bin. Dadurch befreit sie mich von Selbstüberschätzung, aber auch von Verzweiflung. Nach Martin Luthers Überzeugung muss die Gemeinde beurteilen, ob Gottes Wort recht gepredigt wird. Wenn das Wort nicht als „Gesetz“ und „Evangelium“, d.h. als Aufdeckung der Sünde und als Zuspruch der Vergebung, ausgelegt wird, sondern als verharmlosende Anweisung zur Selbstannahme oder als eifernde Aufforderung zum politischen Kampf, dann soll sich die Gemeinde das nicht gefallen lassen. Sie hat das Recht, auf unverfälschter Predigt des Wortes Gottes zu bestehen.

## **Feier des Heiligen Mahls**

Auf den Altären christlicher Kirchen steht das Kreuz. Es bezeugt, dass alle Menschen, die an Christus glauben, aufgrund seines ein für allemal dargebrachten Opfers von allen Sünden losgesprochen sind und freien Zugang zu Gott haben. Unser Altar ist ein Tisch. Der Tisch ist gedeckt. Wir finden dort etwas und empfangen es; wir bringen nichts dar. Was dargebracht wird, ist unsere Dankbarkeit und Anbetung.

Der auferstandene Christus lädt ein: Ich gebe euch Anteil an mir, an meinem Opfertod und an meinem von Gott auferweckten Leben. Ich rufe euch heraus aus eurer Schuldverstrickung und Sterblichkeit. „Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben“.

Der Apostel Paulus schreibt im 1. Korintherbrief über das Heilige Abendmahl: „Ein Brot ist's, so sind wir viele ein Leib, weil wir alle eines Brotes teilhaftig sind“. Alle einzelnen, die am Tisch des Herrn unter Brot und Wein den Leib und das Blut Jesu Christi empfangen, verwachsen miteinander zu dem „Leib Christi“, d.h. zu einer einzigartigen Gemeinschaft, deren „Haupt“ Christus ist und die belebt ist von seinem Geist.

## **Lobgebet**

„Die Herzen in die Höhe!“ singt der Pfarrer. Und die Gemeinde antwortet: „Wir erheben sie zum Herrn!“. Das Heil kostet keine Mühe. Es ist geschenkt: „Nehmt und esst!“ Was bleibt uns übrig, als uns zu bedanken? „Danksagung“ heißt auf griechisch „Eucharistie“. Weil wir dankbar empfangen, was Jesus uns schenkt, nennen wir das Abendmahl auch „Eucharistie“. „Lasset uns Dank sagen dem Herren, unserem Gott!“ Wer begreift oder wenigstens ahnt, was Jesus am Tisch des Herrn anbietet, der wird den Dank als völlig angemessen empfinden. Daher antwortet die Gemeinde: „Das ist würdig und recht!“. Darauf singt oder spricht der Pfarrer ein Gebet, dessen feierliche Sprache darauf aufmerksam macht, dass hier nicht einfach eine Gemeindeveranstaltung abläuft, sondern dass diese Feier eine Einladung Gottes ist.

Alle Mächte der Erde und des Alls fürchten Gott, den Schöpfer, alle Gewalten preisen seinen Namen, alle Knie werden sich einmal vor ihm beugen. In Erwartung des kommenden Triumphes Christi feiern wir ihn schon jetzt. „Die Himmel und aller Himmel Kräfte“ preisen Gott „mit einhelligem Jubel“, „samt den seligen Seraphim“, die bereits Jesaja bei einer Vision im Tempel von Jerusalem erblickt hat. Der Pfarrer bittet Gott, dass auch wir uns in den himmlischen Chor einreihen dürfen: „Mit ihnen lass auch unsere Stimmen uns vereinen und anbetend ohne Ende lobsingen“. Nicht nur heute, auch nicht nur, solange wir auf der Erde leben, sondern „ohne Ende“. Lass uns in Ewigkeit dabei sein!

## Heilig, Heilig, Heilig

Nun stimmt die Gemeinde das Sanctus an. "Sanctus" heißt „heilig“. Jesaja berichtet, dass er die Seraphim rufen hörte: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth. Alle Lande sind seiner Ehre voll.“ Gott ist nicht einsam und zur Ausführung seiner Gedanken etwa auf gutwillige Menschen angewiesen. Ausführende Organe stehen ihm in unabsehbarer Zahl zur Verfügung, ganze „Heerscharen“, auf hebräisch „Zebaoth“. Seine „Ehre“, d.h. seine beachtliche, gewichtige, Ehrfurcht gebietende Anwesenheit, erfüllt nicht nur das Gotteshaus, sondern alle Räume, „alle Lande“, Himmel und Erde. Jesaja hat also einen Blick in den Himmel geworfen. Als aber „das Wort Fleisch“ wird, unter den Menschen wohnt und seine Herrlichkeit zu sehen ist, kommt gleichsam der Himmel auf die Erde. Als Jesus auf einem Esel in Jerusalem einzieht, wo Leiden, Sterben und Tod auf ihn warten, da stimmen die Menschenmassen, die in Jesus den erwarteten Erlöser erkennen, Psalmen an: „Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!“. „Hosanna“ ist sonst ein Hilferuf, doch hier ertönt er zur Begrüßung des Retters. Die Kirche verbindet mit dem Dreimalheilig der „seligen Seraphim“ den Jubel zur Begrüßung Jesu: sie grüßt damit Christus, der in Gestalt von Brot und Wein zu ihr kommt.

## Bitte um den Heiligen Geist

Ein feierliches Lobgebet rühmt Gottes Erbarmen über seine Geschöpfe, dankt für die Erlösung, die er vollbracht hat, und für das einmalige und für immer ausreichende Opfer des Leibes und Blutes Jesu „am Stamme des Kreuzes“. Was die Gemeinde tun kann, ist folgendes: Sie soll sich nach Jesu Weisung versammeln, um das Heilige Abendmahl „zu seinem Gedächtnis“ zu feiern.

Dass aus kontaktarmen, eigensinnigen und oft rücksichtslosen Personen neue Menschen werden, die durch die Vergebung ihrer Sünden zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen, die man als „Leib Christi“ bezeichnen kann, dazu bedarf es eines schöpferischen Wunders des Heiligen Geistes. Daher ruft die Gemeinde in der sog. Epiklese Gott an: „Sende herab auf uns den Heiligen Geist, heilige und erneuere uns nach Leib und Seele“, also ganz und gar, durch und durch, „und gib, dass wir unter diesem Brot und Wein deines Sohnes wahren Leib und Blut im rechten Glauben zu unserem Heil empfangen“.

## Einsetzungsworte

Nach der Bitte, dass Gott selbst durch seinen Geist handeln möge, wagt der Pfarrer, die Worte in den Mund zu nehmen, mit denen Jesus „in der Nacht, da er verraten ward“, das Heilige Abendmahl eingesetzt hat. Der Pfarrer verlässt sich darauf, dass Christus selbst diese Worte spricht und das Gesagte bewahrheitet. Er nimmt das ungesäuerte Brot (Hostie) und schlägt darüber das Kreuzzeichen, während er Jesu Worte feierlich wiedergibt: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird“. Ebenso ergreift er anschließend den Kelch und schlägt auch über ihm das Zeichen des Kreuzes: „Das ist mein Blut des Neuen Testaments, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden“.

Der Vorgang, bei dem über Brot und Wein die Einsetzungsworte Jesu gesprochen bzw. gesungen werden, wird als „Konsekration“ bezeichnet. Damit ist gesagt, dass Christus selbst auf eine für uns undurchschaubare Weise sein Wort verwirklicht. Er lässt die Glaubenden, die zum Altar treten, seinen Leib essen und sein Blut trinken. Dabei

empfangen sie – wie Martin Luther im Kleinen Katechismus schreibt – „Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit“.

## **Erinnerung an das Heilsgeschehen**

„Solches tut zu meinem Gedächtnis“ hat Jesus geboten. Daher schließt sich nun ein Innehalten und Gedenken (die sog. Anamnese) an. Das „heilbringende Leiden und Sterben“ Christi, „seine sieghafte Auferstehung von den Toten“, seine Himmelfahrt, die bewirkt hat, dass Jesus vor Gott ständig für uns eintreten kann – wie ein Hoherpriester, der „uns immerdar vor dir vertritt“: das alles wird ins Gedächtnis gerufen. Auch die ganze zerstreute Christenheit auf Erden wird in dieses Gebet mit eingeschlossen. Und zuletzt hält der Betende Ausschau nach dem „Hochzeitsmahl des Lammes“, das im letzten Buch der Bibel verheißen wird. Er steht in der Erwartung eines nicht mehr getrübt und nie mehr endenden Festes in der Herrlichkeit Gottes.

## **Austeilung**

Dann folgt das „Vaterunser“, das Jesus selbst seine Jünger zu beten gelehrt hat. Es schließt sich das „Agnus Dei“ an, eine Hymne auf das „Lamm Gottes“, das die Sünden der Welt trägt, sich über die Glaubenden erbarmt und ihnen Frieden gewährt. Diesen Frieden Gottes spricht der Pfarrer der Gemeinde segnend zu: „Der Friede des Herrn sei mit euch allen!“. Mit ihrem bestätigenden „Amen“ nimmt die Gemeinde glaubend den Segen entgegen und lässt sich einladen zum Tisch des Herrn.

Wenn ich weiß, dass ich auf die Vergebung der Sünden angewiesen bin und nicht aus eigener Kraft selig werden kann, darf ich vertrauensvoll und dankbar zum Altar treten. Dort empfangen Sie den „für mich“ geopfertem Leib und das zur Vergebung meiner Sünden vergossene Blut in Gestalt von Brot und Wein. Ich esse und trinke und zweifle nicht, das zu empfangen, was mir die begleitenden Worte, die sog. Spendeformel zusprechen.

## **Danksagung**

„Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat; der dir alle deine Sünde vergibt und heilt alle deine Gebrechen“. Diesen Psalm kann ich beten, wenn ich vom Altar an meinen Platz zurückkehre. Ich kann auch ein eigenes Gebet formulieren, wie z.B. „Ich danke dir, lieber Herr, dass du mir alle meine Sünden vergibst!“ Am Ende ruft der Pfarrer noch einmal mit einem Psalmvers alle Anwesenden zur Danksagung auf: „Danket dem Herrn; denn er ist freundlich“, und die Gemeinde antwortet: „Und seine Güte währet ewiglich!“.

## **Sendung**

Die Abkündigungen zeigen, wie der Glaube sich im Leben der Gemeinde auswirkt. Dann tritt die Gemeinde vor Gott mit Fürbitten. Alle Sorgen und Nöte in Kirche und Welt, die ihr bewusst sind, trägt sie vor Gott. Zuletzt wird der priesterliche Segen des Aaron auf die Gemeinde gelegt, ehe sie das Gotteshaus verlässt.

*In Auszügen aus:*

*Wolfhart Schlichting, „Auffatmen und Freisein – Der evangelische Gottesdienst“, Neuendettelsau 1994.*